

Kindergruppe KIBUS



Informationen für suchtbelastete Eltern und Angehörige



Suchtberatung
Ettlinaen



Liebes Elternteil,

wie schön, dass Sie den Weg zu uns gefunden haben. Wir sind uns bewusst, dass dies ein riesiger Schritt sein kann, der viel Mut erfordert. Scham oder Vermeidungsverhalten sind ganz natürlich und gehören dazu – wir wissen darum und arbeiten damit.

Vielleicht wundern Sie sich, dass genau Sie diese Mappe überreicht bekommen und fragen sich, ob alle unsere Klient*innen solch ein kleines Geschenk mit nach Hause nehmen dürfen. Die Antwort auf diese Frage ist „NEIN“. Sie sind für uns ein*e besondere Klient*in. Sie haben sich auf den Weg gemacht, um sich mit dem Thema „(problematischer) Konsum/Sucht/Abhängigkeit“ zu beschäftigen. Gleichzeitig sind Sie Elternteil.

Kinder in die Welt hinaus zu begleiten, ist wunderschön und manchmal sehr herausfordernd. Wenn zusätzlich Themen wie problematischer Konsum oder eine Suchterkrankung ins Familiensystem hineinwirken, ist es gut, für alle Beteiligten Unterstützung, Beratung und professionelle Begleitung hinzu zu holen.

Auf den folgenden Seiten haben wir für Sie und ggfs. für den anderen Elternteil wichtige Informationen rund um das Thema „Suchtbelastete Familien“ zusammengestellt.

Wir möchten mit dieser Mappe informieren, sensibilisieren und mögliche Ängste nehmen. Ein achtsamer und aufmerksamer Blick auf unsere Kinder ist oft die beste Prävention. Wir freuen uns sehr, wenn Sie sich die Zeit nehmen, um diese Mappe zu lesen. Für Ihre Fragen, Anregungen und Verbesserungsvorschläge haben wir gerne ein offenes Ohr.

Danke für Ihr Vertrauen! Schön, dass wir ein Stück Lebensweg gemeinsam gehen.

Herzliche Grüße vom Team der AGJ-Suchtberatung Ettlingen



Zahlen und Fakten

Aktuell gehen wir davon aus, dass in Deutschland etwa jedes sechste Kind in einer suchtblasteten Familie aufwächst. (Quelle: www.nacoa.de) Trotz dieser hohen Anzahl betroffener Familien sind die Themen Suchterkrankung und bedenklicher Konsum noch immer ein großes Tabu, das bei vielen Betroffenen und deren Familienmitgliedern Scham- und Schuldgefühle auslöst.

Weder im Kindergarten noch in der Grundschule bekommen Kinder systematisch altersentsprechende Informationen zu diesen Themen. Betroffene Kinder spüren zwar oft, dass es bei ihnen daheim „manchmal so komisch ist“, können diese Empfindungen aber nicht zuordnen und beginnen z. B. Schuldanteile bei sich selbst zu suchen.

Als Suchtberatungsstelle sehen wir eine unserer wichtigsten Aufgaben darin, die Suchterkrankung aus der „Schmuddelecke“ heraus zu holen und Kinder sowie Eltern bestmöglich bei der Behandlung dieser Erkrankung zu begleiten und zu unterstützen.

Kinder benötigen altersgerechte Informationen über die Erkrankung ihrer Bezugspersonen.

Warum uns das Thema so wichtig ist

Die Weitergabe von Suchterkrankungen über Generationen hinweg, ist mittlerweile ein gut erforschtes Phänomen. Es hat sich gezeigt, dass Kinder, die in einer suchtbelasteten Familie aufwachsen, ein bis zu 2/3 höheres Risiko tragen, selbst suchtkrank zu werden oder anderweitig psychisch zu erkranken.

In der Gesamtheit der betroffenen Kinder lässt sich folgende Entwicklung und Aufteilung beobachten:

1/3

... aller betroffenen Kinder wird später selbst suchtkrank.

1/3

... aller betroffenen Kinder erkrankt später selbst an einer anderen psychischen Erkrankung.

1/3

... aller betroffenen Kinder kommt ohne krankheitsrelevante Schädigungen „davon“, jedoch meist mit tiefen – nicht immer günstigen – Prägungen.

Die Arbeit mit suchtbelasteten Familien ist wichtige und wirksame Prävention.

Häufige Regeln in suchtbelasteten Familien - teilweise unausgesprochen

Fühle nicht!



Sprich nicht darüber!

Vertraue nicht!

Diese Familienregeln und Glaubenssätze versetzen Kinder oft in emotionalen Dauerstress und lösen ein Gefühlschaos aus, welches Kinder aufgrund ihrer Abhängigkeit von den Bezugspersonen nicht eigenständig durchbrechen oder regulieren können.

Kinder lieben ihre Eltern – immer!

Die Suchterkrankung eines oder beider Elternteile kann Kinder an die eigene seelische Belastungsgrenze bringen. Kinder verhalten sich in der Regel sehr loyal ihren Eltern gegenüber – auch wenn die Lebensumstände manchmal sehr schlecht sind.

Gefühlschaos von Kindern in suchtbelasteten Familien

Ich bin schuld und ohnmächtig

Betroffene Kinder sind davon überzeugt, am Suchtproblem der Eltern und ihren Gefühlsausbrüchen die Schuld zu tragen.



Was soll ich tun?

Betroffene Kinder wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen. Sie können die Suchterkrankung der Eltern nicht einordnen oder verstehen. Kinder aus suchtbelasteten Familien fühlen sich oft ängstlich, unsicher und verwirrt.

Ich bin allein

Diese Kinder fühlen sich mit ihren Sorgen alleingelassen. Auch ihre sozialen Kontakte leiden, weil sie z. B. kaum Freunde nach Hause einladen können oder nicht altersgemäße Aufgaben in der Familie zu viel Zeit in Anspruch nehmen.

Ich darf nichts verraten

Diese Kinder glauben, dass sie mit niemandem über das Problem reden dürfen, weil sie sonst ihre Eltern verraten oder die Familie blamieren würden. So bleibt ihre Situation ein Familiengeheimnis.

Kinder benötigen Hilfe in dieser Situation

Auch Kinder aus suchtbelasteten Familien können sich zu gesunden Erwachsenen entwickeln. Hierfür ist es wichtig, das Thema Sucht zu enttabuisieren und gezielte Hilfen anzubieten.

Rolle als Überlebensstrategie

Rollenmodelle von Kindern aus suchtblasteten Familien

Die Forscherin Sharon Wegscheider beschrieb 1988 vier Rollenmuster. In der Praxis sind sie nicht immer klar trennbar und treten oft nicht in Reinform auf. Es völlig normal, dass Kinder Rollen und Verhaltensweisen ausprobieren und damit experimentieren. Kinder aus einem suchtblasteten Umfeld sind in ihren Rollen aber weniger flexibel als Kinder aus einem unbelasteten Umfeld. Für sie ist es oft unmöglich, ihre Rolle zu verlassen, weil dadurch das gesamte System einstürzen würde. Darum sind diese Kinder sehr gefährdet, Auffälligkeiten und Belastungsreaktionen zu entwickeln. Welche Rolle ein Kind übernimmt, hängt in erster Linie von der Geschwisterreihenfolge, aber auch vom Alter, dem Geschlecht und der Persönlichkeit des Kindes ab.

Das Heldenkind ...



... ist meist das erstgeborene Kind der Familie. Es übernimmt sehr viel Verantwortung und Aufgaben. Die Gefahr der Parentifizierung ist sehr groß. In der Regel ist das Kind sehr sozial, leistungsorientiert und strebt nach Perfektion. Oft fühlt es sich schuldig an der Erkrankung der Eltern. Durch die vielen Familienaufgaben bleibt wenig Raum für eigene Entwicklungsaufgaben. Die Kinder haben oft den tragenden Glaubenssatz in sich: „Ich muss alles alleine schaffen“, sie hüten das Familiengeheimnis oft sehr wachsam. Der Zusammenbruch kommt häufig erst nach dem Verlassen der Herkunftsfamilie. Heldenkinder tun sich oft extrem schwer jüngere Geschwister oder die erkrankten Elternteile zurück zu lassen, viele Heldenkinder finden sich im Erwachsenenalter in Partnerschaften mit erkrankten Partner*innen.

Das stille Kind ...

... zieht sich in seine eigene Welt zurück, um Problemen, Spannungen und Konflikten zu entkommen und spürt schon in sehr jungem Alter, dass etwas in der Familie nicht stimmt. Es versucht, das Familiensystem durch die eigene Unsichtbarkeit zu entlasten und keine weiteren Probleme zu verursachen. Dieses „unkomplizierte“ Kind wird für seine Anpassungsfähigkeit oft gelobt und seine Sorgen und Nöte werden dauerhaft übersehen. Stille Kinder meiden Konflikte, wirken oft unsicher und hilflos, sie fühlen sich unbedeutend und finden keinen Zugang zu eigenen Talenten, Stärken und Fähigkeiten. Sie haben kaum Zugang zu eigenen Bedürfnissen und sind in Gruppen entweder stark am Rande oder in Mitläuferpositionen.



Das schwarze Schaf ...



... ist das Gegenstück zum Heldenkind und stiftet Streit und Unruhe im Familiensystem. Es wirkt verhaltensauffällig, zeigt aggressives Verhalten oder wird sogar straffällig. Als Sündenbock lenkt das schwarze Schaf vom eigentlichen Problem der Familie – der Suchterkrankung – ab. Manchmal sind diese Kinder die Türöffner zum Familiensystem für das Hilfesystem, manchmal bleiben sie jedoch auch missverstanden in ihrem Hilferuf.

Das Maskottchen ...

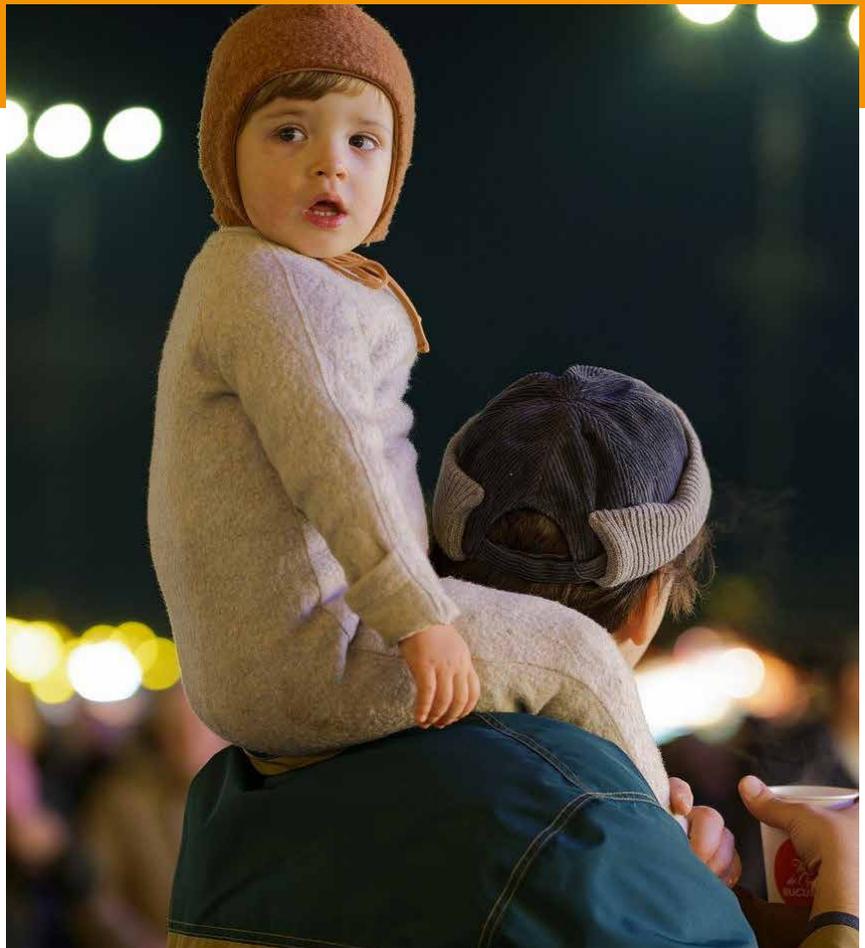
... ist oft das jüngste Kind der Familie. Es versucht, durch lustiges Verhalten die Familienstimmung aufzulockern und zu heben. Dieses Verhalten wirkt oft aufgesetzt, da es nicht authentisch von innen gespürt wird, sondern einem Zweck, einer Fassade gleicht. Innerlich spüren die Kinder oft eine tiefe Traurigkeit, die nicht ausgedrückt werden darf – manchmal fühlen sich andere Familienmitglieder genervt vom überdrehten und teilweise unpassenden Verhalten dieses Kindes. Bei Maskottchen wird nicht selten ADHS diagnostiziert, die medikamentös behandelt wird.



Vielleicht haben Sie Ihr Kind/Ihre Kinder in den Beschreibungen wiedererkannt. Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen unsere Angebote für suchtbelasteten Familien vor und laden Sie herzlich ein, diese zu nutzen.

Unsere Angebote für suchtbelastete Familien

- ✓ Wöchentliche Kindergruppen
- ✓ Einzelberatung
- ✓ Elterngespräche



Was findet in der wöchentlichen Kindergruppe statt?

Aktuell richtet sich unsere Kindergruppe vor allem an Kinder im Grundschulalter. Bei ausreichender Nachfrage und personeller Kapazität ist auch die Durchführung einer Jugendgruppe möglich. Im wesentlichen besteht die Gestaltung der wöchentlichen Kindergruppe aus drei Säulen.



Kinder benötigen altersentsprechende Informationen über die Erkrankung ihrer Eltern

Sucht ist eine Erkrankung über die selten offen gesprochen wird. Da Kinder sich aber sehr oft verantwortlich oder gar schuldig fühlen, entlasten altersentsprechende Informationen die Kinder sehr.

In unseren Kindergruppen arbeiten wir mit altersgerechten Büchern und Spielen. Für ältere Kinder und Jugendliche, haben wir auch geeignete Filme.



Kinder erfahren: Ich bin nicht allein mit meinem Problem.

Aufgrund der starken Tabuisierung von Suchterkrankungen haben betroffene Kinder und Jugendliche oft wenig bis keine Möglichkeiten sich mit anderen ebenfalls betroffenen jungen Menschen auszutauschen. Unsere Gruppen bieten hier einen wertvollen Rahmen und die Möglichkeit offen zu sprechen. Die Schamgrenze wird stark gesenkt, da alle Gruppenmitglieder vom gleichen Thema betroffen sind.



Während der Gruppenstunden dürfen Kinder einfach Kinder sein.

Kind sein in einer suchtbelasteten Familie birgt oft viel Last. Genau aus diesem Grund achten wir stark darauf, die Gruppeneinheiten nicht zu problemlastig zu gestalten, sondern auch viel Raum für Unbeschwertheit und Freude zu geben. Insbesondere Kinder, die z. B. viel Zeit im Rollenmodell des Heldenkindes verbringen, dürfen bei uns Verantwortung abgeben und einfach nur Kind sein.

Wichtig: Kinder haben in unseren Gruppen die Möglichkeit über Erlebtes zu sprechen – sie müssen dies aber nicht!

Ich interessiere mich für eine Teilnahme meines Kindes an der Kindergruppe. Was sind die nächsten Schritte?

Wir freuen uns immer über Neuzugänge in unseren Gruppen und nehmen die Kinder meist ohne längere Wartezeiten in die laufende Gruppe auf. Gerne führen wir mit Ihnen als Eltern vorab ein gezieltes Info-Gespräch, in dem wir alle noch offenen Fragen klären. Im nächsten Schritt laden wir gerne Eltern und Kind(er) gemeinsam ein. Dies ist besonders wichtig, damit die Kinder auch von ihren Eltern die „Sprecherlaubnis“ innerhalb der Gruppenstunden erhalten.

Für alle Belange rund um die Kindergruppe zuständig ist:



- Dipl. Soz.arb./Soz.päd. (FH)
- staatlich anerkannte Erzieherin
- zertifizierte traumasensible Begleiterin (NI)

Stefanie Matt ist seit 2008 in der Suchthilfe tätig. Sie ist für Infogespräche, Elternarbeit, Organisatorisches und Öffentlichkeitsarbeit rund um die Kindergruppe zuständig.

Stefanie Matt

Jugendamt – Das „Schreckgespenst“

Für viele Familien, in denen Suchterkrankungen oder problematischer Konsum Lebensrealitäten sind, fühlen sich die Themenfelder rund um Kindeswohlgefährdung oder die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt zunächst bedrohlich an. Wir wissen um diese Befürchtungen, Ängste und Sorgen und möchten daher offen, besonnen und transparent mit diesen Themenfeldern umgehen.

Das Jugendamt wird in den allermeisten Fällen „nur“ beratend tätig. Natürlich gibt es auch immer wieder akute Kindeswohlgefährdungen, in denen das Jugendamt einschreiten muss. Hierbei müssen jedoch massive und schwerwiegende Gründe vorliegen, die eine tatsächliche Kindeswohlgefährdung entstehen lassen. Die oft befürchtete Herausnahme eines Kindes aus der Familie kommt in unserem Kontext sehr selten vor.



Wichtig für Sie zu wissen:



Wir haben Schweigepflicht. Unsere Gespräche sind absolut vertraulich. Informationen werden nur weitergegeben, wenn Sie uns schriftlich von der Schweigepflicht entbinden.



Der einzige Ausnahmefall, in welchem wir gesetzlich verpflichtet sind, diese Schweigepflicht zu brechen, entsteht, wenn Eigen- oder Fremdgefährdung vorliegt.



Sollte dieser Fall eintreten, werden wir zunächst das Gespräch mit Ihnen suchen und den Bruch der Schweigepflicht ankündigen und begründen. Ein Bruch der Schweigepflicht muss immer von der Beratungsstellenleitung vorab geprüft und genehmigt werden (4 Augen-Prinzip).

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrer Familie



So kommen Sie in Kontakt mit uns:

telefonisch: 07243-215305

via Mail: suchtberatung-ettlingen@agj-freiburg.de oder
stefanie.matt@agj-freiburg.de

Gerne dürfen Sie auch auf unserer Website stöbern. Hier finden Sie u. a. unsere Adresse und unsere Sprech- und Öffnungszeiten:

www.suchtberatung-ettlingen.de

Hilfreiche Links

- <https://nacoa.de>: Verein, der sich bundesweit für Kinder aus suchtbelasteten Familien engagiert. Besonders zu empfehlen: die Literaturliste
- <https://coa-aktionswoche.de>: Informationen zur jährlichen Aktionswoche im Februar, die das Thema „Kinder in suchtbelasteten Familien“ an die Öffentlichkeit bringt.
- <https://cosucht-frei.de/charakterzuege-erwachsene-kinder-alkoholiker>: Blog zum Thema Angehörige von Alkoholkranken
- <https://fasd-deutschland.de>: Informationen rund um das Thema Alkohol in der Schwangerschaft und Fetale Alkoholspektrum-Störungen (FASD).
- <https://flaschenkinder.de>: Informationen für Kinder aus Suchtfamilien
- <https://suchtundwendepunkt.de/angebote>: Infos für Kinder über Sucht in der Familie
- <https://suchtzuhaus.de>: Informationen für Jugendliche über Sucht in der Familie
- <https://bzga.de>: Informationen zu den Themen Sucht und Suchtprävention
- <https://co-abhaengig.de/index.html>: Informationen für Menschen, die mit Süchtigen zusammenleben
- <https://dhs.de>: Zentrale Anlaufstelle der Verbände der Suchtkrankenhilfe: Aktuelle Statistiken und Informationen über Hilfsangebote

- <https://rehaklinik-lindenhof.de>: AGJ-Fachklinik für suchtkranke Frauen in Schallstadt-Wolfenweiler. Es besteht die Möglichkeit, Kinder zur Therapie mitzubringen.
- <https://klinikverbund-freiolsheim.de/rehaklinik-freiolsheim>: AGJ-Fachklinik für drogen- und mehrfachabhängige Frauen und Männer in Gaggenau-Freiolsheim. Auch hier ist die Aufnahme von Begleitkindern möglich.

Impressum

Herausgeber: AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e. V.
79102 Freiburg, Oberau 21

Inhaltliche Verantwortung: Stefanie Matt

Redaktion und Gestaltung: Corinna Tilp

Gesamtverantwortung: Natalia-Anna Albrecht

Die abgedruckten Fotos stammen teilweise aus der Bilddatenbank pixabay oder wurden selbst erstellt.

Träger



Fachverband für
Prävention und Rehabilitation
in der Erzdiözese Freiburg e. V.

AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation
in der Erzdiözese Freiburg e. V.
Oberau 21, 79102 Freiburg
Telefon 0761 21807-10, www.agj-freiburg.de

Der AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e. V. ist ein Fachverband der Caritas und diözesanweit tätig. Er unterstützt die gesunde Entwicklung des Einzelnen, von Familien und Gruppen. Aufgabenfelder sind Sucht- und Wohnungslosenhilfe, Beschäftigungsförderung sowie Kinder- und Jugendschutz. Der Verband leistet bedarfsgerechte Hilfe durch Beratung, Therapie und Betreuung in ambulanten und stationären Einrichtungen. In den Zweckbetrieben des Verbandes werden Maßnahmen zur Beschäftigung und Qualifizierung angeboten mit dem Ziel einer Wiedereingliederung ins Arbeitsleben. Präventive Maßnahmen gegen psychosozial bedingte Gefährdungen bzw. deren Folgen werden insbesondere in Form von Fortbildungen für Fachleute in der schulischen und außerschulischen Erziehungs- und Bildungsarbeit angeboten.